

1 6.6 Anhang 6: Transkript

2

3 I: Also ich möchte mich noch einmal recht herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie sich  
4 Zeit genommen haben und ich würde mich eben für Ihre Geschichte als  
5 Wissenschaftlerin interessieren und ich wollte fragen ob Sie mir davon erzählen können.  
6 #00:00:14-5#

7

8 B: Wie ich Wissenschaftlerin geworden bin, wie ich jetzt Wissenschaftlerin bin, oder?  
9 #00:00:18-7#

10

11 I: Genau. Ja. #00:00:19-5#

12

13 B: Ähm (...) Wie alle Wissenschaftlerinnen habe ich studiert und dass noch in  
14 Deutschland, in Frankfurt am Main. Und ich habe während meines Studiums schon in  
15 einer (...) studentischen Arbeitsgruppe gearbeitet, in der wir ein Buchprojekt gemacht  
16 haben. Indem wir die Arbeits- „/“. Das war eine Arbeitsgruppe zur feministischen  
17 Wissenschaftskritik. Und wir haben uns vor allem mit den Arbeiten einer Theoretikerin  
18 auseinandergesetzt, die im deutschsprachigen Raum noch wenig vertreten war und vor  
19 allem gab es keine ihrer Texte auf Deutsch. (...) Und wir haben nach einer Beschäftigung  
20 mit den Texten beschlossen, ein Buchprojekt daraus zu machen und die Texte zu  
21 übersetzen. Das heißt direkt im Anschluss an mein Studium gab es noch dieses  
22 Übersetzungsprojekt. UND ich habe mich „/“ Also ich mein, ich hab halt nachdem ich  
23 mit dem Studium fertig war (...) erst mal nichts gehabt und hab in dem gleichen  
24 Copyshop gearbeitet, wie während meines Studiums auch und zusätzlich noch  
25 gekellnert. Und eben dieses Projekt gemacht. Also ich habe mich dann für „/“. Dann hat  
26 mir eine Freundin von einem Stipendium, die hier in Wien (*wohnt*), erzählt, am Institut  
27 für die Wissenschaften von Menschen. Das heißt ich habe mich dann hier in Wien für  
28 ein Stipendium als Junior-Fellow beworben. Das ist ein halbes Jahr und ist unter  
29 anderem dazu da, eben im Anschluss an das Studium die Diss vorzubereiten. Und das  
30 war damals auch noch ziemlich gut bezahlt. (...). Und das Stipendium habe ich  
31 tatsächlich auch bekommen, deswegen bin ich auch überhaupt in Wien. Und ich glaube,  
32 dass das ziemlich wichtig ist, auch dafür, dass ich tatsächlich in der Wissenschaft  
33 geblieben bin. Weil das (...) ich hatte zwar auch dieses Buchprojekt noch am laufen, oder  
34 es fing damals erst richtig an mit den Übersetzungen dann. Aber das war/gilt als das  
35 erste Mal, dass ich das, dass es von irgendeiner Institution und von außen Anerkennung

36 gab, ja klar, was du da, du bist Wissenschaftlerin, was du da machst ist Wissenschaft.  
37 (...) Ja das Stipendium hatte ich eben ein halbes Jahr (...) und dann (...) wollte ich noch  
38 nicht „/“. Hatte ich keine Lust gleich zurück zu gehen nach Frankfurt und hab noch ein  
39 halbes Jahr in der Bibliothek vom IWM gearbeitet. Da gab es grad eh einen freien Job  
40 für ein halbes Jahr (...). Und dann habe ich (...) beschlossen in Wien zu bleiben (...) und  
41 was habe ich dann gearbeitet? (...) Ich habe das Exposé für die Diss fertiggemacht und  
42 hab mich für ein Doktorat-Stipendium beworben. Und auch das habe ich bekommen,  
43 erstaunlicherweise gleich im ersten Anlauf. (...) Das heißt ich hatte dann drei Jahre das  
44 Stipendium und hab in den drei Jahren einiges an Vorträgen gehalten (...) Artikel  
45 geschrieben und so. Aber nicht wirklich Dissertationstext. Also die Vorträge waren alle  
46 zu meinem Diss-Thema und auch die Artikel, aber (...) wie ich dann festgestellt habe,  
47 (lacht) ist es was anderes als der eigentliche Dissertationstext. (...) Das heißt ich war  
48 nach den drei Jahren nicht fertig damit (...) und hatte aber keine Finanzierung mehr (...)  
49 UND ich habe (...) weiter übersetzt. Also ich habe dann in Wien auch (...) ein Kollektiv  
50 kennengelernt, die ähnliche theoretische Interessen wie ich hatten und auch übersetzt  
51 haben vom Englischen ins Deutsche und denen habe ich mich dann angeschlossen und  
52 war da sehr aktiv und das bin ich auch noch, hm. (...) Das heißt ich habe dann, ich habe  
53 eine Zeitlang sehr, sehr viel tatsächlich übersetzt und versucht auch mich damit zu  
54 finanzieren. DAS GEHT NICHT! Also zum einen ist es selbst wenn man  
55 wissenschaftliche Texte übersetzt, dass dieses Übersetzen, wird nicht als  
56 wissenschaftliche Tätigkeit wahrgenommen. Und das kann ganz schön nerven, weil (...)  
57 es macht erstens was für die Bezahlung aus. (...) Wo wir jetzt nicht behaupten wollen,  
58 dass Wissenschaft in allen Stadien gut bezahlt wäre. Aber es macht auch was für den  
59 Umgang mit den Übersetzungen aus. Also nicht nur wird nur schlecht bezahlt, sondern  
60 da passieren auch wirklich richtig viel (...) unschöne Dinge, wofür ich zum Teil auch  
61 richtig gute Nerven brauch. (...) Also dass „/“. Ein Klassiker ist, dass den Leuten immer  
62 nicht klar ist, dass man als Übersetzerin das Copyright auf die Übersetzung hat, dass  
63 alle immer Glauben sie haben das gekauft. Was sie nicht können aber eigentlich auch  
64 von einen verlangen, dass man die Übersetzungsrechte abtritt. (...) Und dass sie dann  
65 eben rumpfuschen und finden sie können das besser oder sie wollen da Sachen anders  
66 haben und man das immer wieder sehr vehement einfordern muss, dass das nicht  
67 möglich ist und das, ich mein, niemand hat was dagegen, gegen Verbesserung. Aber  
68 (...) nicht alles, nicht alle Vorschläge sind eben Verbesserung. (...) Ähm (...) Ich habe  
69 außerdem angefangen zu unterrichten (...) und mich zusätzlich zu den (...)  
70 Übersetzungen auch noch mit Lehraufträgen zu finanzieren. Das mach ich auch bis  
71 heute, also beides mach ich bis heute. (...) Und ich habe, also bis heute ist es so, dass  
72 ich mich (...) jedes Semester neu irgendwo bewerbe. Ich habe jetzt in Graz in der

73    LerherInnenbildung fix was, im Rahmen der sechs Jahre die ich das darf und dann werde  
74    ich das auch wieder verlieren. Und alles andere läuft immer von Semester zu Semester.  
75    (...) Und ich habe in Frankfurt fix was, aber das ist, in Deutschland ist Lehre einfach so  
76    wahnsinnig schlecht bezahlt, dass lohnt sich nicht wirklich. Das mach ich weil das, (...)  
77    ein Seminar ist, das unterrichte ich jedes Semester, dass braucht keine Vorbereitungen  
78    und auch keine Nachbereitungen, weil das eine Schreibwerkstatt ist und das ist für mich  
79    „/“. Dann fahr ich zweimal im Jahr nach Frankfurt und besuch meine Familie, aber es  
80    bringt kein Geld, nicht wirklich. (...) JA also ich (...) mach das mit den Übersetzungen  
81    und ich mach das mit der Lehre (...) und ich hab jahrelang versucht dann daneben meine  
82    Doktorarbeit noch fertig zu machen. Und das ist sich ständig hinten und vorne nicht  
83    ausgegangen und das war extrem frustrierend (...) weil (...) ähm (...) für jede  
84    Übersetzung musste ich die Doktorarbeit dann liegen lassen, das heißt hinter her muss  
85    man sich wieder jedes Mal wieder von vorne reinarbeiten. Und das ist nicht nur ein  
86    inhaltliches reinarbeiten, was zeitaufwändig ist, sondern es ist tatsächlich auch ein  
87    psychisches, ein emotionales reinarbeiten jedes Mal wieder. Und das ist richtig  
88    anstrengend. Das heißt irgendwann habe ich das auch liegen gelassen und gefunden,  
89    es wird nix. (...) Dann habe ich aber vor (...) (Pause 10 Sek.) glaube acht Jahren in  
90    zwischen nochmal einen Anlauf gemacht. Bin für einen (...) „/“. Hatte ein Angebot von  
91    einer Freundin in einer Professur in (...) an der Fachschule an Fulda (...) als  
92    Fachwissenschaftlerin (*unv. , Hintergrundgeräusche - Vermutung: für ein halbes Jahr*)  
93    nach Fulda zu gehen und da in der sozialen Arbeit zu unterrichten und (...) ansonsten  
94    an meiner Doktorarbeit weiter zu arbeiten. (...) Das habe ich auch gemacht, also ich war  
95    sogar ein dreiviertel Jahr dort (...) und ich habe da auch an meiner Doktorarbeit  
96    weitergearbeitet, allerdings war es mit der Lehre sehr aufwändig. Ich habe vorher nie in  
97    der sozialen Arbeit unterrichtet. Das heißt ich musste mir das alles erstmal anlesen und  
98    ja. Das hat jedenfalls auch nicht so geklappt wie ich mir das gedacht habe. Aber ich habe  
99    da dann halt eben wieder angefangen daran zu arbeiten und einen Artikel geschrieben  
100   (...). UND so schleppt ich das die ganze Zeit noch immer mit mir rum. Und hab jetzt  
101   dieses Jahr (...) also ich habe letztes Semester sehr wenig unterrichtet und gar keine  
102   Übersetzungen gemacht. Hab von meinem Bruder eine Unterstützung eine finanzielle  
103   bekommen und von meiner Lebenspartnerin, damit ich das irgendwie finanzieren kann.  
104   Und jetzt bin ich so bei dreiviertel. Genau. Eigentlich wollte ich es jetzt bis Weihnachten  
105   fertig haben, aber es wird sich nicht ausgehen. Das heißt, das ist was, was ich jetzt  
106   wirklich eigentlich schon zwanzig Jahre mit mir rumschleppe. Und das ist (...) es hängt  
107   zum einen mit den Umständen zusammen. (...) Aber nicht nur. Also ich finde, es hat  
108   schon auch was mit, ich bin eine Perfektionistin. Das macht es jetzt auch nicht leichter  
109   (lacht). Aber ich finde es hat tatsächlich auch sehr mit dem zu tun, wo kann ich mich

110 hindenken, was glaube ich was mir zusteht (...). Nehme ich mich selbst als  
111 Wissenschaftlerin war und so weiter und so fort. Und ich finde, (...) also ich komme nicht  
112 aus einer akademischen Familie und das finde ich macht sehr, sehr viel dafür aus. Ich  
113 merke, dass, meine Partnerin kommt, deren Eltern sind beide akademisch gebildet. (...)  
114 Und ich merke, was das für einen Unterschied macht, so groß geworden zu sein und da  
115 auch immer bestätigt worden zu sein. (...) (Pause 10 Sekunden) #00:14:17-9#

116

117 I: Also welche Unterstützung hätten Sie sich da zum Beispiel gewünscht in diesem  
118 Prozess, oder hätte es da irgendwie eine Unterstützung gegeben, wo Sie gesagt hätten,  
119 oke, das hätte mir jetzt weitergeholfen meine Doktorarbeit fertig zu schreiben. #00:14:31-  
120 6#

121

122 B: Ich glaube, also ich hätte mir natürlich gewünscht, dass sich meine Familie mehr dafür  
123 interessiert. #00:14:39-9#

124

125 I: Also Anerkennung #00:14:41-4#

126

127 B: Ja. Und Interesse und Anerkennung. (...) Ähm (...) (6 Sekunden) und ein Ernstnehmen  
128 dessen (...) (9 Sekunden) Und ich finde es, also ich habe mir immer, ich habe die  
129 Betreuung zwischen durch gewechselt. (...) Also ich habe angefangen bei dem  
130 Professor, bei dem ich auch Magisterabschluss gemacht habe, in der Amerikanistik. (...)  
131 Und (...) ich habe bei dem angefangen, weil ich ihn halt kannte und weil das einer war,  
132 von dem ich wusste das er es gut findet was ich mache und dass er mir nicht reinredet.  
133 Das ich eigentlich meine Arbeit so schreiben kann wie ich das möchte. (...) Und das von  
134 seiner Seite keine Schwierigkeiten kommen. Das mit dem nicht reinreden, hieß halt  
135 einfach auch, dass es Nullkommanull an Betreuung gab. Und (...) der hatte die Uni  
136 gewechselt, der war dann in Berlin und ich in Wien. Das heißt, das war dann (...) das hat  
137 auch überhaupt nicht geklappt (...). Das er mal ein Kapitel gelesen hat, dass es ein  
138 Feedback gab und so. Ich bin am Anfang einmal im Jahr dahin gefahren (...) und das  
139 war aber immer sehr dürftig was da an Rückmeldung kam und dann (...) habe ich ihm  
140 ein Kapitel geschickt und gesagt, sag Bescheid, wenn du es gelesen hast, dann komm  
141 ich zum Besprechen und das (...) hat nie stattgefunden. Deswegen habe ich dann eben  
142 vor acht Jahren, als ich dachte, ich nehme jetzt nochmal einen Anlauf, auch  
143 beschlossen, also so wird es nichts. Und außerdem (...) dachte ich mir, (...) dass das  
144 was ich mache und (...) eigentlich auch besser in die Genderstudies passt und deswegen

145 habe ich dann gewechselt und habe die Diss (...) in Basel in Genderstudies angemeldet.  
146 In Basel deshalb, weil ich die Professorin kenne und auch von früher noch kenne. (...)  
147 Und auch weil ich (...) auch weil sie eine bekannte Professorin ist und ich dachte, wenn  
148 ich das jetzt noch mach, dann mach ich das nicht irgendwo. #00:18:11-4#

149

150 I: Mhm. Ja, oke. Und welche Rolle hat jetzt speziell in Ihrem Forschungsbereich das  
151 Geschlecht Frau? #00:18:21-0#

152 B: Also. Erstens ist meine Arbeit in der Geschlechterforschung angesiedelt, von  
153 vornherein und zweitens ist es eine feministische Arbeit (...). Drittens ist einer der  
154 zentralen Aspekte, dass ich (...) Geschlechterrepräsentation in einem bestimmten Feld  
155 untersuche. #00:18:52-6#

156

157 I: Ich glaube auch Sciencefiction-Filme, wenn ich mich richtig erinnere, oder? #00:18:56-  
158 3#

159

160 B: Ja. Mehr Literatur als Filme. Beides, aber mehr Literatur und eben dieses Cyber-  
161 Konzept, das ja aus einer feministischen Theorie „/“. Nein es kommt nicht aus der  
162 feministischen Theorie, aber es ist da auch sehr prominent und dieses Konzept hat ja  
163 auch sehr viel mit (...) den (...), damit zu tun andere Geschlechterkonstruktionen denken  
164 zu wollen. Und zwar genau, also auch eine Metaphorik zu entwickeln, die auch  
165 Weiblichkeit jenseits von Natürlichkeit, Mutterschaft und all solchen Sachen denken  
166 kann. #00:19:40-0#

167

168 I: Wie würden sie den Status der Frau generell in der Wissenschaft beschreiben  
169 #00:19:47-0#

170

171 B: (lacht) kläglich. (lacht) (...) ja, also kläglich. Also man muss „/“. Du kannst dir das  
172 ganz einfach anschauen, wie (...) wie in den akademischen Institutionen die  
173 Geschlechterverteilung aussieht, dann „/“. Das wissen sie, da haben sie mehr  
174 Studentinnen als Studenten. Im Mittelbau ist es vielleicht grad noch so, da fängt es an  
175 zu kippen. Und je höhere man kommt desto weniger ist dann noch übrig. Ich habe auch  
176 deswegen vor (...) auch schon zwanzig Jahren mit anderen gemeinsam den Verband  
177 feministische Wissenschaftlerinnen gegründet. Um (...) eine Organisation FÜR  
178 feministische Wissenschaftlerinnen in Österreich zu haben und feministische

179 Wissenschaften in Österreich waren vor zwanzig Jahren noch viel mehr als jetzt. Vor  
180 allem eine Angelegenheit von freien Wissenschaftlerinnen und das gab es  
181 institutionalisiert fast gar nicht. Die ganze Lehre ist getragen worden von  
182 Lehrbeauftragten und auch vieles der Forschung hat, ist einfach über  
183 Forschungsprojekte nicht institutionalisiert passiert. Deswegen haben wir eben diesen  
184 Verband gegründet und den gibt es auch noch immer und (...) da bin ich auch immer  
185 noch aktiv und der ist, der versteht sich immer noch als eine Interessensvertretung für  
186 feministische Wissenschaftlerinnen und feministische Wissenschaft und, ABER  
187 insbesondere für Freie. Da hat sich das Verhältnis inzwischen ein bisschen verändert,  
188 auch weil sich die (...) die akademische Landschaft ja verändert hat. Es gibt insgesamt  
189 viel weniger freie Forschung inzwischen, weil es keine Förderungen, oder nur noch sehr  
190 wenige Förderung dafür gibt. Oder vieles was es jetzt an Förderungen gibt, in  
191 bestimmten, bestimmte Eigenmittel immer voraussetzen, was man als freie nicht hat.  
192 #00:22:35-2#

193

194 I: Mhm. Aja genau. Hat es irgendwelche Vorbilder gegeben oder inspirierende Personen,  
195 die Sie dazu ermutigt haben in die Wissenschaft zu gehen, oder woher ist dann der  
196 Drang oder die Entscheidung dazugekommen, das jetzt zu machen? #00:22:51-4#

197

198 B: Nein, also keine Vorbilder. Wenn überhaupt dann, oder „/“. Wie gesagt, ich habe in  
199 Frankfurt studiert und es gab damals eine ziemlich lebendige studentische Kultur. Ich  
200 finde ich habe das meiste in meinem Studium gelernt, über studentische  
201 selbstorganisierte Arbeitsgruppen. Und wir haben das ziemlich wichtig genommen, was  
202 wir da machen. (...) Und ich, ja, also mein Freundeskreis hat viel aus Leuten bestanden,  
203 die ein Interesse an Wissenschaft hatten. Und es ist mehr so (...) das Interesse an  
204 bestimmten Fragestellungen, an was wissen wollen, Auseinandersetzung. So im Prinzip.  
205 #00:24:02-4#

206

207 I: Oke. Ja und Sie haben ja am Mentoring-Programm teilgenommen. Können Sie mir  
208 darüber mehr erzählen? Also warum Sie sich dazu entschlossen haben das zu machen,  
209 welche Eindrücke sie hatten oder welche Themen innerhalb der Gruppe besprochen  
210 worden sind? #00:24:18-5#

211

212 B: Naja, also ich habe mich dort beworben, eben wegen der unerledigten Doktorarbeit,  
213 weil ich dachte, das ist vielleicht ein guter Rahmen, da nochmal eine Unterstützung zu

214 haben und einfach in einem Kontext, in dem ich das mache. Weil ich, also, was ich  
215 wirklich schwierig finde als freie Wissenschaftlerin ist, (...) Im Prinzip sitze ich zu Hause  
216 an meinem Schreibtisch und mache alles mit mir selber aus. Und da gibt es keinen  
217 Austausch und auch keinen „/“. Und das macht total viel aus. Also ich, im letzten Jahr  
218 habe ich mir das eigentlich regelmäßig organisiert, irgendwo anders hin zu gehen zum  
219 Arbeiten, weil das macht tierisch viel aus, ob man in der Früh aus dem Haus geht oder  
220 nicht. Und das macht auch für mich selbst was aus, wie ernst ich das nehme was ich tu  
221 oder ob ich glaub, naja ist ja eh nur mein privates Hobby oder und so weiter und so fort.  
222 Insbesondere wenn es dann auch noch unbezahlte Arbeit ist. Was ich einfach auch total  
223 wichtig find, also für den ganzen Wissenschaftsbereich, dass diese ganzen Vortrags-  
224 und Artikel- Und-Sonst-Wie-Anfragen, die immer kommen, mit der  
225 Selbstverständlichkeit, dass man es natürlich gratis macht, weil man natürlich irgendwo  
226 schon dafür bezahlt wird. Was einfach nicht „/“. Also für viele eher nicht stimmt. (...) Und  
227 das (...) ich kenn das auch von, wenn wir über den Verband feministischer  
228 Wissenschaftlerinnen für bestimmte Veranstaltungsreihen oder so um Förderungen  
229 ansuchen, dass es eigentlich nicht möglich ist Honorarförderungen anzusuchen. Und  
230 das, ich mein das ist unfassbar. #00:26:10-6#

231

232 I: Ja. Eigentlich schon. (...) #00:26:13-6#

233

234 B: Ich mach das inzwischen zum Beispiel fast nicht mehr, dass ich irgendetwas ohne  
235 Honorar mache. Wenn überhaupt dann nur für (...) irgendwelche selbstorganisierten  
236 Zusammenhänge, die wirklich kein Geld haben für (*unv. Nuscheln und*  
237 *Hintergrundgeräusche*). Und auch bei, bei so Sachen, wo ich denk die sind jetzt politisch  
238 interessant oder wichtig oder so. Eigentlich für mich auch die sonst irgendwas überlegen  
239 was ich davon haben könnte. #00:26:47-4#

240

241 I: Und haben Sie dann bei diesem Mentoring-Programm den Rahmen gefunden?  
242 #00:26:52-3#

243

244 B: Nein. Nein für mich war das Zeitverschwendung. Tutti-kompletti. Was glaube ich mit  
245 der, also sowohl mit der Mentorin als auch mit der Gruppe zusammengehängt hat. Was  
246 ich, also (...) ich glaube es war die einzige Mentoring-Gruppe, die, die disziplinar  
247 homogen war. Also wir kamen alle aus der Amerikanistik beziehungsweise Anglistik.  
248 Und in der Gruppe waren zwei (...), die in dem Institut gearbeitet haben, indem die

249 Mentorin auch war. Das heißt die Mentorin war deren Chefin. Und das, das ist ein Witz.  
250 Das ist wirklich, ein Unding. Entsprechen unbefriedigend war das auch alles. Und wir  
251 haben das im Rahmen des Mentoring-Programms auch thematisiert und mit den  
252 Leiterinnen des Projekts ein Gespräch gehabt darüber. (...) Und haben (...) „/“. Das  
253 Ergebnis dieses Gesprächs war, oke, man probiert es doch noch einmal. Und das war  
254 ein Fehler, das hätte man lassen, das hätte man nicht tun sollen, Ich habe mich im  
255 Nachhinein geärgert, dass ich das nicht abgebrochen habe, weil ich mir dachte, oder  
256 weil, weil es mich wirklich richtig geärgert hat, dass diese Mentorin „/“. Dass dahinter  
257 dasteht, sie hat dieses Mentoring Programm gemacht, das jetzt „/“. Dafür ist sie glaube  
258 ich nicht bezahlt worden, sondern hat einfach nur Mehrarbeit gehabt, aber es hat ihr was  
259 an tatsächlich an Renommee gebracht. Und wo ich mir dachte, wofür eigentlich? Und,  
260 also, kann „/“. Mit mir konnte sie überhaupt nichts anfangen. Also sie hatte halt zwei die  
261 tatsächlich hier, deren Chefin sie tatsächlich war. Dann gab es noch eine dritte, die hat,  
262 die war über Lehraufträge immer mal wieder da angebunden und wollte da eigentlich  
263 rein: Und ich war die einzige, die in „/“. Ich hatte mit der Amerikanistik in Wien noch nie  
264 etwas zu tun. Die (*meint sich selber*) für sie (*Mentorin*) quasi tatsächlich von außen kam  
265 und damit konnte sie wirklich überhaupt gar nichts anfangen. Und die anderen drei  
266 Mentees, konnten im Rahmen dieser Gruppe bestimmte Sachen, mit denen sie  
267 unzufrieden waren, nicht thematisieren, weil sie halt ihre Chefin war. Und ich war, ne,  
268 also ich meinte (...) ich hatte gedacht oke, also wenigsten, wenigsten kann für mich  
269 irgendwann mal ein Lehrauftrag in dieser Institution rausspringen, auch das nicht. Aber,  
270 also sowas an Unterstützung, im Schreibprozess oder so (...) #00:30:18-8#

271

272 I: kam gar nicht. Und welche Themenschwerpunkte haben Sie dann trotzdem in der  
273 Gruppe besprochen? #00:30:24-6#

274

275 B: Ich weiß es nicht mehr. #00:30:28-0#

276

277 I: Oke. Ja hätten Sie irgendwelche Verbesserungsvorschläge -Kritik an dem Programm?  
278 #00:30:36-6#

279

280 B: Naja ich mein das offensichtlichste ist, das war den Projektleiterinnen glaube ich  
281 hinterher auch sehr deutlich. Und das steht aber auch hier, glaube ich in jedem  
282 Anfängerinnenhandbuch, never ever (lacht), darf die Mentorin auch die Chefin sein. (...)  
283 Und ich finde, dass die Motivation der Mentorinnen auch besser abgefragt gehört und  
284 überprüft, tatsächlich auch. (...) Also klar, ich denke mir das war „/“. Wir waren auch die  
285 erste Gruppe in diesem Projekt und ich denke mir, (...) ich weiß nicht wie einfach oder

286 leicht das war, Professorinnen zu finden, die bereit waren, sich als Mentoren zur  
287 Verfügung zu stellen. Und trotzdem (lacht) finde ich, muss man das hinterfragen was die  
288 Motivation ist und ob da tatsächlich auch was passiert. #00:31:58-7#

289

290 I: Und haben Sie nachher noch Kontakt gehabt zu den anderen Gruppenmitgliedern,  
291 oder hat sich das völlig im Sand verlaufen dann? #00:32:06-7#

292

293 B: Ähm, am Anfang hatte ich zu einer noch Kontakt. (...) Die ich nett fand und wo es  
294 einfach auch inhaltlich einiges an Überschneidungen gab, die ersten paar Jahre. Aber  
295 inzwischen nicht mehr. #00:32:25-9#

296

297 I: Ja dann würde ich Sie gerne noch über Ihre Fachrichtung gern etwas fragen. Und zwar  
298 ob Sie mir da spannende Ergebnisse oder Bereiche vorstellen könnten? #00:32:35-5#

299

300 B: (lacht) Wie meinen Sie das? #00:32:42-3#

301

302 I: Ja ob Sie zum Beispiel etwas ganz Außergewöhnliches gibt. Oder eben wie in der  
303 Literatur, in der Sciencefiction, Gender gestaltet wird und ob es da alternative  
304 Vorschläge gibt. Oder ob man da Lösungsansätze für gewisse Stereotypen herbeiziehen  
305 kann. #00:33:04-9#

306

307 B: Ähm. (...) Nachdem ich mit damit beschäftige, finde ich natürlich, dass Sciencefiction  
308 eine wahnsinnige tolle Spielweise für Geschlechter darstellt. Und ja, also das ist sie  
309 tatsächlich, weil, weil es einfach ein riesen Experimentierfeld ist und weil in der  
310 Sciencefiction nichts gegeben ist. also weil, und die Welt neu geschaffen ist. Es steht  
311 überhaupt nichts fest. Es muss in irgendeiner Form plausibel sein, was sich einer da  
312 ausdenkt. Aber Geschlechterverhältnisse müssen in keinsten Weise den unseren  
313 entsprechen. Was sich welcher ausdenken könnte, hat natürlich damit zu tun, was wir  
314 überhaupt denken können. Aber ich finde, also genau dafür ist die Sciencefiction ein  
315 super Feld, um das ,was wir überhaupt denken können, immer ein bisschen weiter  
316 auszudehnen. Und (...) das gibt (...) Ich habe das in meiner Arbeit vorausgearbeitet,  
317 verschiedene Strategien um (...) mittels deren Autorinnen versuchen (...) zu alternativen  
318 Geschlechterdarstellungen zu kommen. Und das ist (...) zum einen Geschlechter zu  
319 beschreiben, die wir kennen, die aber ganz anders zu attribuieren, also die in sehr  
320 ungewohnter Art und Weise darzustellen. Und dadurch ein Spektrum zu erweitern. Oder  
321 es werden andere Figuren entwickelt. Weiß ich, Cybox, Vampire, was auch immer, die  
322 (...) die dann eine Unordnung reinbringen sollen und andere Möglichkeiten eröffnen

323 sollen. Oder (...) was in den 70er und 80er Jahren (...) sehr verbreitet war und dann  
324 immer mal wieder auch aufgenommen wird ist, sind separatistische Welten. Also Welten  
325 in denen es überhaupt nur (...) Frauen gibt. (...) Um zum einen auszuloten, wie (...)  
326 würden Frauen leben, wenn sie nicht das andere Geschlecht wären und eben vor allem  
327 aber auch um aus, also um überhaupt (...) den Unterschied zwischen Frauen richtig  
328 ausloten zu können. Also eben genau damit sie nicht immer nur das andere >>von<<  
329 sind, sondern die ganze Bandbreite von, was gibt es eigentlich alles an weiblichen  
330 Existenzweisen, darstellen zu können. (...) Dann gibt es diese, (...) ähm (...)  
331 Sciencefiction Konfektion, von zwei Welten treffen aufeinander und die eine Welt ist so,  
332 wie wir es kennen. Die andere Welt findet es höchst kurios. Und das also, als Strategie  
333 unsere Geschlechterverhältnisse als höchst befremdlich, jenseits und so erscheinen zu  
334 lassen und in Frage zu stellen. Deutlich zu machen, da ist auch etwas anderes möglich.  
335 Das muss nicht so sein wie es ist. Und dann gibt es natürlich irgendwie also noch (...)  
336 die Romane, die überhaupt ganz andere Geschlechterverhältnisse darstellen. Mit  
337 vielfachen Geschlechtlichkeiten und ganz anderen Subjekten auch. (...) (8 Sekunden)  
338 Vergessen jetzt, irgendwas wollt ich noch (...) Wurscht. #00:38:10-2#

339

340 I: Oke. Ja mich würde noch interessieren welche Ziele sie noch anstreben, oder wo Sie  
341 sich in zehn Jahren sehen. #00:38:19-4#

342

343 B: Ich will (lacht) in absehbarer Zeit diese Doktorarbeit fertigmachen. Und (...) ich habe  
344 bis jetzt immer frei gearbeitet und das auch sehr genossen, aber es wird mir jetzt wirklich  
345 zu anstrengend. Ich bin aber auch gleichzeitig in einem Alter, indem ich schwer  
346 vermittelbar bin und trotzdem, merk ich „/“. Also was ich probieren werde ist, ob ich  
347 irgendwo noch eine Hochschulprofessur bekomme. Das wäre das, was ich tatsächlich  
348 gerne noch machen würde, weil ich wirklich so ein bisschen müde bin mich ständig neu  
349 um Finanzierung zu kümmern. Weil (...) ich auch nullkommanull Pension bekommen  
350 werde. Beziehungsweise Mindestpension. #00:39:19-5#

351

352 I: Was machen Sie als Ausgleich zu Ihrer Arbeit? #00:39:22-0#

353

354 B: Rudern #00:39:24-0#

355

356 I: Rudern! Ah oke! Gibt es abschließend noch etwas, dass sie unbedingt erzählen wollen  
357 oder loswerden möchten? #00:39:44-2#

358

359 B: (...) Zu der (...) Ich finde in dieser Debatte um (...) Dissertation von

360 Wissenschaftlerinnen in der Wissenschaft, vieles was ich dazu kenn, tut noch immer so  
361 als sei das eine Single-Issue-Frage. Und das finde ich geht wirklich nicht. Die Situation  
362 von Wissenschaftlerinnen in der Wissenschaft hat auch viel damit zu tun welche  
363 Wissenschaftlerinnen es sind. Also kommen die aus einem akademischen oder aus  
364 kleinbürgerlichen, proletarischen oder sonst wie Verhältnissen. Was für eine  
365 Staatsbürgerschaft haben sie, was für eine Staatsbürgerschaft haben die Eltern und so  
366 weiter und so fort. Wie ist das mit der Anerkennung von (...) Abschlüssen aus anderen  
367 Ländern und so weiter und so fort. All das finde ich gehört in diese Diskussion dringend  
368 mit rein. Und das ist ja selbst für mich, ich komm jetzt wahrlich nicht aus einem  
369 disprivilegierten Land, dass es in (...) „/“. Oder ich habe keine Staatsbürgerinnenschaft,  
370 die, mit der es in Österreich zu Leben wahnsinnig schwer wäre. Trotzdem, bestimmte  
371 Dinge, kann ich nicht beantragen. Das ist ein Witz! Und das ist ja für alle die nicht aus  
372 der EU kommen, noch einmal eine ganz andere Situation. #00:41:24-5#

373

374 I: Und welche Unterstützung würden Sie sich konkret als Frau in der Wissenschaft  
375 erwarten? Oder welche Unterstützungsformate würden dem entgegenwirken, nach Ihrer  
376 Meinung? #00:41:37-9#

377

378 B: Als Frau in der Wissenschaft ist auch so ein bisschen (lacht), da ich in der  
379 Geschlechterforschung arbeite, glaube ich auch daran, dass wir nicht in zwei  
380 Geschlechter aufgehen und ich definiere mich noch nicht einmal als Frau, sondern als  
381 Fram, das ist für mich was andere. #00:41:56-4#

382

383 I: Oke, wie ist da die Umrandung, oder Definition, das habe ich noch nie gehört.  
384 #00:42:00-6#

385

386 B: Das ist eine quirle Form von Weiblichkeit. Und zwar eine die ganz offensichtlichen mit  
387 weiblichen Attributen jetzt keine Schwierigkeiten hat, aber sich außerhalb von einer  
388 Zwei-Geschlechterordnung sieht und auch, also, mit (...) „/“. Zum Teil mit Form von  
389 heteronormativer Weiblichkeit auch spielt, aber das auch sehr bewusst und gleichzeitig  
390 aber auch wieder bricht. Und darüber hinaus, also wenn wir schon dabei sind, dass das  
391 mit den Wissenschaftlerinnen kein Single-Issue ist, ich definiere mich auch quer und das  
392 macht in der Wissenschaft auch nochmal einen himmelweiten Unterschied aus. Und das  
393 macht auch was für die Unterstützung für andere Wissenschaftlerinnen aus. Also wenn  
394 man sich das anschaut dann ist, die (...) Geschlechterforschung und (...) „/“. Ja nicht alle  
395 Wissenschaftlerinnen betreiben Geschlechterforschung, aber (*unv.*) von  
396 Wissenschaftlerinnen sind (...) mehrheitlich, es sind mehrheitlich jedoch sexuelle

397 Wissenschaftlerinnen. Was jetzt eigentlich erstmal noch kein Ding ist, aber (...) es sind  
398 nicht unbedingt (...) „/“ Heteronormativität ist dazu wenig ein Thema. #00:43:54-2#

399

400 I: Und sie würden sich wünschen, dass dies mehr thematisiert wird, oder? #00:43:58-5#

401

402 B: Ja. Genauso wie Bürgerlichkeit kein Thema ist und auch das gehört vielmehr  
403 thematisiert. finde ich #00:44:07-5#

404

405 I: Oke. Ja. Gibt es von Ihrer Seite noch etwas was Ihnen am Herzen liegt? #00:44:20-7#

406

407 B: (...) Ja. Was ich mir wünschen würde ist, dass es (...) wieder vermehrt (...) dass es  
408 vermehrt auch von Wissenschaftlerinnen nochmal Anstrengungen gibt, Wissenschaft,  
409 vor allem auch feministische Wissenschaften jenseits von Institutionen und Universitäten  
410 zu denken. Weil ich finde, dass das in den (...) natürlich auch im Zuge (...) der  
411 Wissenschaftspolitik und daher Eindampfung von Förderung und so weiter und so fort,  
412 aber. Als ich angefangen hab Wissenschaft zu betreiben, war Wissenschaft etwas, das  
413 wurde an der Universität und an anderen Orten betrieben. Und das vieles, und gerade  
414 in der feministischen Wissenschaft, von anderen Orten kommt, das verschwindet  
415 zusehends und das finde ich enorm schade. Weil ich finde die Universität ist kein Ort für  
416 Kreativität und für kreatives Denken. Sondern was da stattfindet, ist viel auch  
417 zugerichtetes Denken. Und da geht einfach sehr viel verloren, wenn es nicht (...)   
418 Bemühen darum gibt, diesen, diese anderen Bereiche wieder zu stärken und zu fördern  
419 und auch überhaupt (...) anzuerkennen. Aber Anerkennung allein reicht da nicht,  
420 sondern die müssen wirklich gestärkt und gefördert werden. #00:46:25-2#

421

422 I: Ja. Aber das ist auch dann der Vorteil von einer freien Wissenschaftlerin, dass man  
423 nicht so in Bahnen gelenkt ist, von eben einer Institution. #00:36:33-5#

424

425 B: JA. Aber, (...) also da gäbe es ganz einfache sonderliche Akte. Weil ich weiß nicht,  
426 wie oft ich das schon erlebt hab, bei Tagungen, wenn es Honorare gibt, (...) dass das  
427 total einfach wäre, die Honorare umzuverteilen. Und zu sagen, alle die eine Professur  
428 haben, bekommen so und so viel. Alle die im Mittelbau arbeiten, bekommen so und so  
429 viel. Alle die erwerbslos sind, nichts haben oder so, kriegen so und so viel. Wäre wirklich  
430 einfach. Passiert aber fast nie. (...) Und das sind Sachen, wo ich mir denke, wieso? Wo  
431 ist da (...) ja aber wo ist da auch eine Anerkennung der unterschiedlichen  
432 Arbeitsbedingungen. Wo ist sie da, die Solidarität unter Wissenschaftlerinnen? (...) So  
433 Sachen finde ich sind total einfach und gleichzeitig gibt es ja auch, also, wo ist die

434 Wertschätzung von institutionalisierten Wissenschaftlerinnen, für das was sie sich von  
435 (...) dem anderen Bereich holen. Und wo fließt da was zurück? Das ist jetzt sehr  
436 verallgemeinernd gesprochen, es gibt natürlich welche die, die das sehr wohl tun. Und  
437 die da auch Wert darauflegen, darauf hinzuweisen. Aber das sind nicht so viele. (...)

438 #00:48:07-5#

439

440 I: Oke. Ja dann bedanke ich mich recht herzlich für das spannende Gespräch!

441 #00:09:13-8#